



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Ackerbürgerhaus der Städte Westfalens und des Wesertales

Ebinghaus, Hugo

Dresden, 1912

6. Entwicklung des Ackerbürgerhauses aus dem dreischiffigen zum
zweischiffigen Grundriß

urn:nbn:de:hbz:466:1-28297

Entwicklung des Ackerbürgerhauses aus dem dreischiffigen zum zweischiffigen Grundriß.

Ausgehend von dem alten niedersächsischen Bauernhausgrundriß, sehen wir im vorstehenden zuerst ein allmähliches Verschwinden des Vörhuses oder des ursprünglichen Wohnteiles und sodann eine Entwicklung zur einfachen dreischiffigen Grundrißanlage sich vollziehen. Parallel hiermit sehen wir den Grundrißtypus einer zweischiffigen Anlage entstehen, der überall sich dort entwickelt, wo die geringen Breitenabmessungen des vorhandenen Grundstückes keine dreischiffige Anlage zuließen.

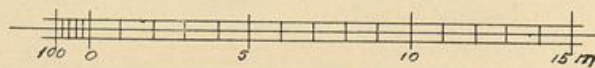
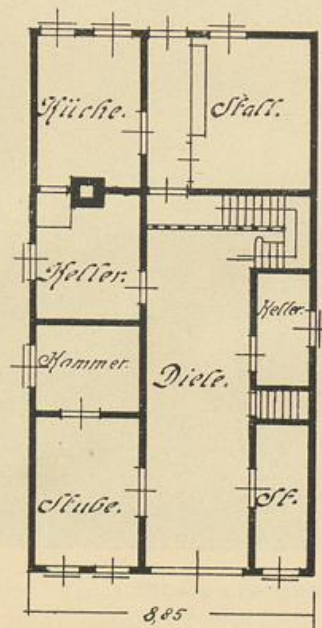


Abb. 66. Horn, Nordstraße 268, erbaut 1613.

Als Übergangsbeispiel, bei dem die alte niedersächsische Bauernhausanlage noch vollends erhalten geblieben ist, die eine Schmalseite aber schon eine äußerst geringe Breitenabmessung aufweist, möge ein Bürgerhaus aus Horn dienen, welches im Jahre 1613 erbaut ist (Abb. 66—67). Das rechte Langschiff hat nur eine Breite von 1,65 m im Lichten erhalten. Daß man hier an der dreischiffigen Anlage festhielt, trotzdem sich dadurch für das rechte Seitenschiff eine für Wohnzwecke kaum noch geeignete Breitenabmessung ergab, kann ich mir nur aus dem zähen Festhalten

am Althergebrachten erklären. Aus der Lage der Stallung und der Küche erkennen wir, daß wir es hier im Vergleich zu den anderen Grundrissen schon mit einem fortgeschritteneren Entwicklungsprozeß zu tun haben. Der Raum über Küche, Gang



Abb. 67. Horn, Nordstraße 268, erbaut 1613.

und Stall dient als Werkstatt. Wahrscheinlich war der erste Besitzer auch ein Gewerbetreibender, der den Ackerbau als Nebenerwerb betrieb. Jedenfalls weisen die vielen Stuben und Kammern im Gegensatz zu den wenigen Stallungen darauf hin. Die Galerie an der Stirnseite der Diele, die sowohl hier als auch im Emmer-

und Diemeltale zu finden ist, beweist, daß die Bauweise in Westfalen und an der Weser einheitlich gewesen ist. Auch läßt sich daraus schließen, daß die Entwicklung der Wohnungen, insonderheit die der Ackerbürger, obwohl sie nicht chronologisch ge-



Abb. 68. Rinteln, Bäckerstraße 46.

ordnet werden kann, doch in den einzelnen Städten denselben Einflüssen unterworfen gewesen ist und infolgedessen im großen Ganzen denselben Werdegang aufweist. Charakteristisch ist die Anordnung der Ständer, die das Erd- und Obergeschoß

zu einer einheitlichen Baumasse zusammenfassen, und das zu einer Zeit, als in anderen Städten schon längst das Obergeschoß durch Vorkragung auch äußerlich zur Geltung kam. Die Saumschwellen tragen die Inschriften:

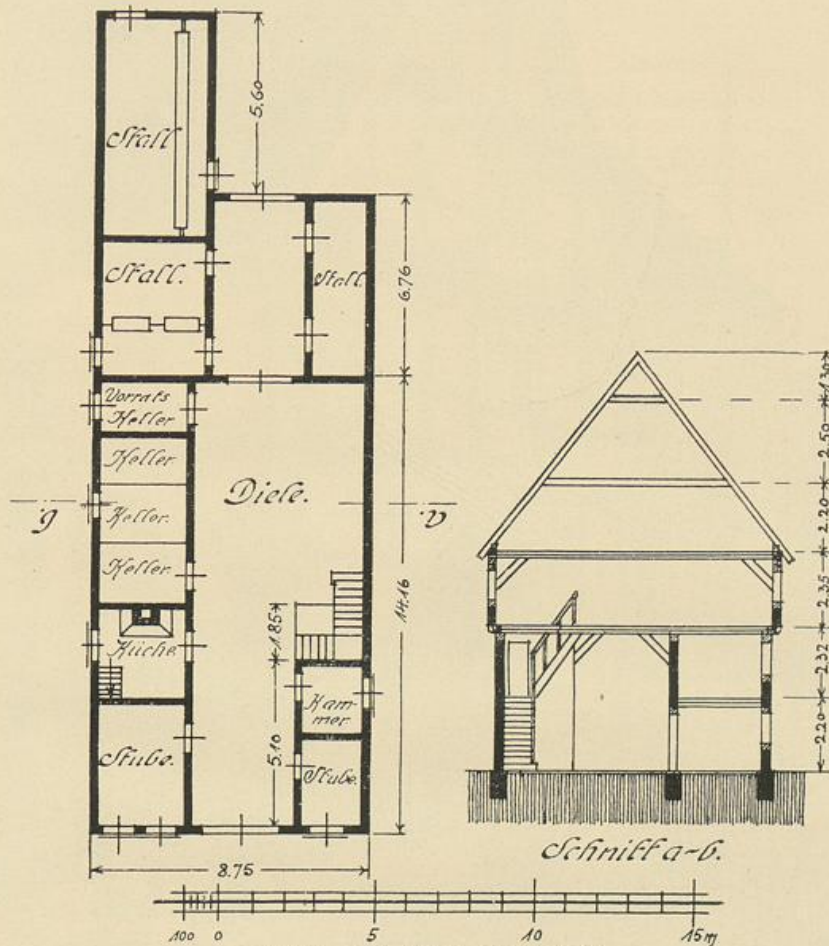


Abb. 69 und 70. Rinteln, Schulstraße 16.

ACH GOT MIN HER BEWARE MI
VOR BUWENTER. VOR FUR UNDT WATERSNODT
UND VOR EINEM BÖSEN SCHNELLEN DODT.

WOL DEM DER DEN HER FURCHTET UND OP SINEM
WEGEN GEITH DU WERST DI NEHEREN DINE ARBEIDT WOL
DI.. DU HEFFST ID IGUDT.

PSALM CXXVIII.



Abb. 71. Rinteln, Schulstraße.

Über dem Tore steht die Inschrift:

A. O. 1613 HERMAN LOTZE. MARGRETA MOLLEN FIERST
FECFONT (?) IN ERN FROM UND UNVERMETTEN WERT OFT
VORGUNDEN BRODES GEGETTEN.

Als weiterer Beleg, wie das Langschiff allmählich verschwindet, sei hier ein Ackerbürgerhaus aus der Schulstraße in Rinteln gegeben (Abb. 69–71). Da für die Breite des Gebäudes nur 8,75 m verfügbar waren, so mußte es sich nach der Tiefe entwickeln. Dennoch ist die Beeinflussung durch ländliche Bauweise deutlich zu erkennen. Der ehemalige Wohnteil, wenn auch etwas verkümmert, ist im Prinzip noch vorhanden; der Futtergang ist ebenso wie die Stallungen nur ein Stockwerk hoch, so daß auch hier die Diele eine vollständig geschlossene Wand an der Stirnseite hat. Die Breite des Hauses war jedoch zu gering, um eine geräumige Diele und zwei vollständige Seitenschiffe anzulegen. Die Raumeinschränkung tritt in dem rechten Seitenschiffe, wenn von einem solchen überhaupt noch die Rede sein kann, deutlich zu Tage. Es ist im Erdgeschoß 6,95 m, im Obergeschoß nur 5,10 m lang. Hierdurch wurde der nötige Raum für die Treppe gewonnen, so daß die Dielenabmessungen nicht nochmals eingeschränkt zu werden brauchten. Aber deutlich läßt diese Anlage erkennen, wie ungern man sich dazu entschloß, den übersichtlichen dreischiffigen Grundriß aufzugeben. Wie bei früheren Beispielen, so ist auch hier das Gebäude zu Speichierzwecken um ein Stockwerk erhöht. Auch die anderen Häuser der Schulstraße in Rinteln, die durchweg später als die Gebäude in der Brennerstraße (Abb. 60 und 63) entstanden sind, haben meistens drei Stockwerke erhalten,

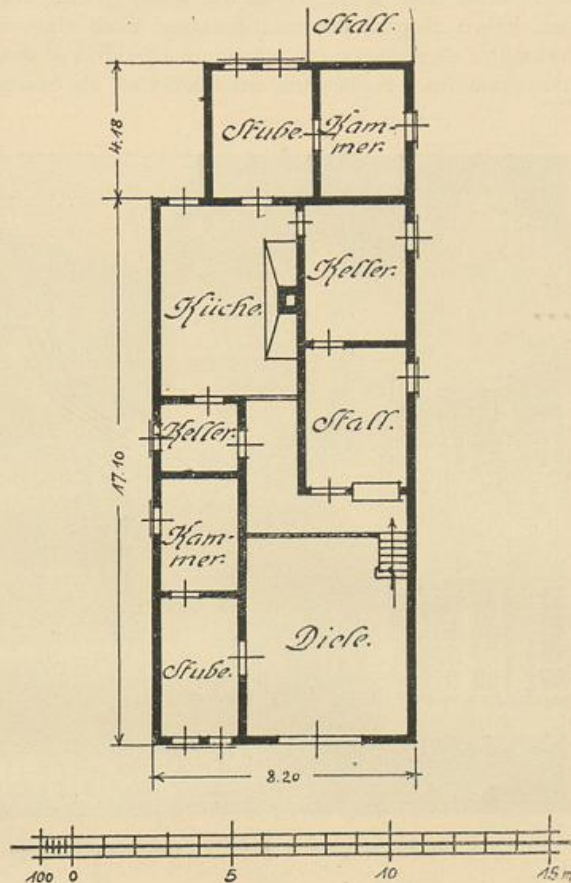


Abb. 72. Wiedenbrück, Langestraße, erbaut 1610.

ein Zeichen, daß bei Bebauung dieses Geländes die Ausnutzung des Grundstückes eine Tiefen- und Höhenentwicklung bedingte.

In Wiedenbrück sind ebenfalls noch treffliche Beispiele dieser Entwicklungsreihe erhalten. In den Abbildungen 72 und 73 sehen wir den Grundriß und die Ansicht eines Ackerbürgerhauses aus dieser Stadt. Obwohl dasselbe erst 1610 erbaut ist, haben Kopfbänder und Knaggen noch eine vollständig gotische Profilierung erhalten. Bemerkenswert bei diesem Grundriß ist das vollständige Fehlen des rechten Seitenschiffes. Keller und Stall konnten als besonderes linkes Seitenschiff neben



Abb. 73. Wiedenbrück, Langestraße.

der Diele keinen Platz mehr finden und mußten daher gleichsam nach hinten verschoben werden, so daß sie einen Platz einnehmen, der bei den älteren Grundrissen einen Teil des ursprünglichen Wohnteiles ausmachte. Der Anbau, bestehend im Erdgeschoß aus Stube und Kammer, ist mit einem besonderen Satteldache abgedeckt und hat seine Entstehung wahrscheinlich einer späteren Zeit zu verdanken. Der Keller rechts von der Küche wird früher als Stallung benutzt worden sein, zumal er dieselbe Höhe und Einrichtung wie der vordere Stall hat, und Krippenfundamente auf seine frühere Benutzung zu Stallzwecken schließen lassen. Die Küche reicht

ebenso wie die Diele bis zum Dachgebälk und zeigt noch bis ins einzelne die alte, ursprüngliche Anlage; ebenso ist die alte Herdstelle noch bis heute erhalten geblieben. Hängehal, gußeiserner Kochtopf und Dreifuß sind aus dieser überaus idyllischen Feuerstätte noch nicht verbannt, und der große Rauchfang mit den Rußfäden grüßt uns noch als alter Zeuge längst vergangener Jahrhunderte.

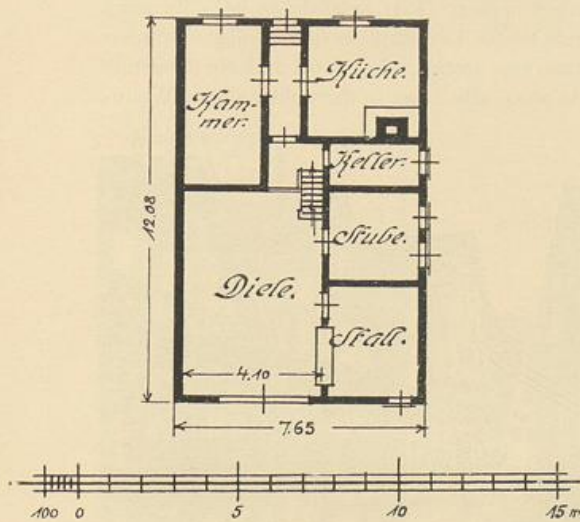


Abb. 74. Soest.

Ein altes Beispiel, bei dem selbst der Stall noch seinen alten Platz in dem Langschiffe an der Straßenfront erhalten hat, die Gebäudebreite mit 7,65 m aber eine dreischiffige Anlage nicht mehr zuließ, sehen wir in Abbildung 74, dem Grundriß eines Ackerbürgerhauses in Soest. Ob die Stube hinter dem Stalle früher anderen Zwecken, etwa zur Unterbringung des Viehes gedient hat, konnte nicht festgestellt werden, ist aber auch im Grunde genommen neben-

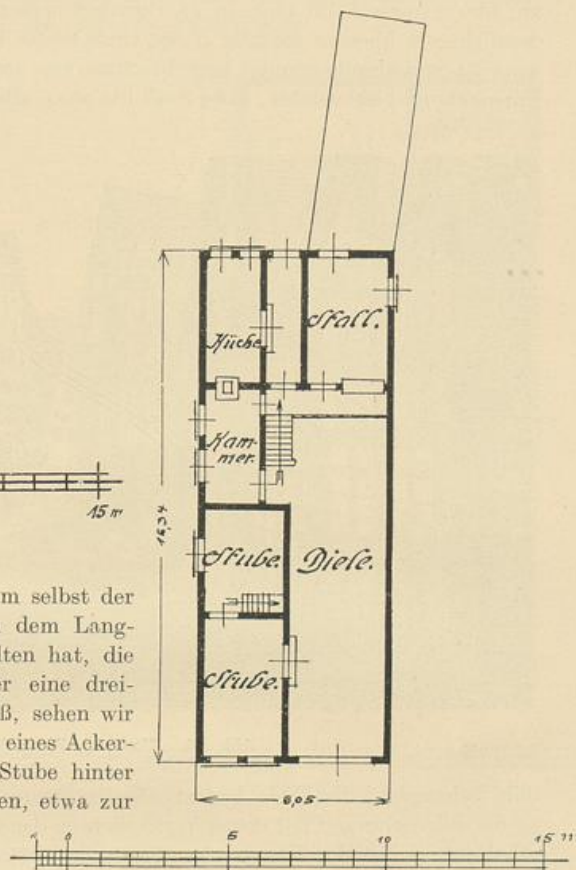


Abb. 75. Blomberg, Petersilienstraße 22, erbaut 1754.

sächlicher Natur. Charakteristisch als letzte Anklänge an das linke Seitenschiff sind die Kammer in der hinteren Gebäudehälfte und die zwischen Kammer und Keller notwendige Einschnürung der Diele auf das verhältnismäßig geringe Maß von 1,50 m. Jedoch muß dieser Raum noch vollständig als zur Diele gehörig gerechnet werden. Er ragt ebenso wie die Diele durch zwei Etagen und hat nur durch ein Podest mit Galerie in Höhe des Obergeschosses eine Gliederung erfahren. Die Küche

reichte früher ebenfalls bis zur Dachbalkenlage, ist aber jetzt in ihrer Höhe zweiteilig ausgebaut.

Recht deutlich kommt die Raumeinschränkung und infolgedessen der Fortfall des einen Seitenschiffes in Blomberg zur Wirkung (Abb. 75 und 76). Vergleicht man den Grundriß, dessen Breite nur 6,05 m beträgt, mit dem Ackerbürgerhausgrundriß (Abb. 22), ebenfalls aus Blomberg, so mutet derselbe als eine direkte Kopie an, obwohl er zeitlich fast ein Jahrhundert später (1754) entstanden ist. Er zeigt deutlich, wie überaus mächtig dieser traditionelle Grundriß in dem Volksempfinden wurzelte und abseits von der Verkehrsstraße eine stetige, aber Jahrhunderte dauernde Entwicklung durchmachte. Der Stall hat seine alte Lage in dem ehemaligen Wohn-



Abb. 76. Blomberg, Petersilienstraße.

teile behauptet; die Diele besitzt dieselbe Treppenanlage mit Podest und Galerie an der Stirnseite und hat durch Verkleinerung der Küche eine räumliche Erweiterung erhalten. Selbst der Kamin nimmt dieselbe Stätte wie sein Vorfahr (Abb. 22) ein. Allerdings konnte sich der Entwicklungsprozeß nur in diesen versteckt liegenden Städten so konsequent vollziehen, selbst noch zu einer Zeit, als bedeutende Städte des Mittelalters ihre Blütezeit längst überschritten hatten und vom Handel und Gewerbe zum Teil wieder zur Agrikultur zurückgekehrt waren. Der Aufbau des Hauses bietet der damaligen Zeit entsprechend keine bemerkenswerten Motive.

In der weiteren Entwicklung tritt eine Zersetzung des ehemaligen Wohnteiles, bzw. der Dönsen, durch die allmähliche Verbreiterung des Ganges in die Erscheinung, so daß bei den späteren Beispielen von dem früheren Wohnteile im Grundriß

nur noch wenig zu erkennen ist und die Räume als von der Diele abgetrennt erscheinen.

Abbildung 77 zeigt den Grundriß eines Ackerbürgerhauses aus Münder a. Deister, dessen Ansicht in Abbildung 97 neben dem steinernen Hause zu finden ist. Das Langschiff, bestehend aus Stube, Küche und Stallungen, hat die ehemaligen Dönsen durchdrungen, und die Trennungswand zwischen dem ursprünglichen Wohn- teile und dem linken Seitenschiffe ist vollends geschwunden.

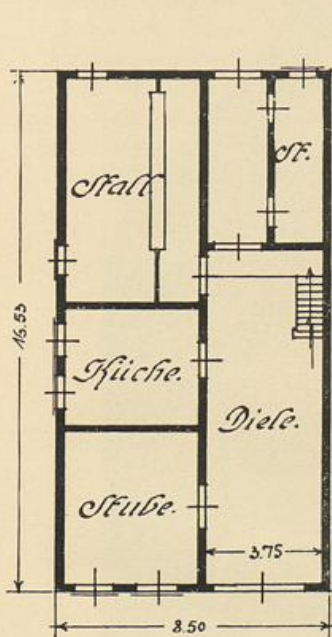


Abb. 77. Münder a. D., Marktstraße 12, erbaut 1776.

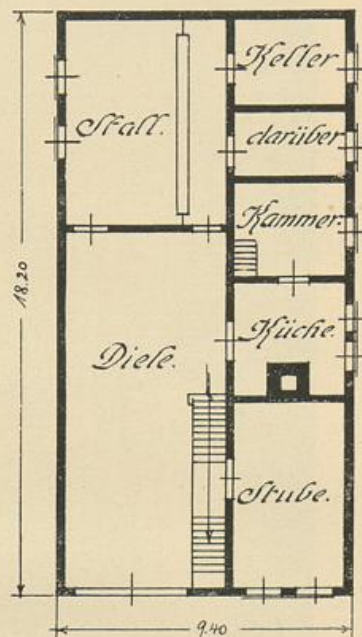


Abb. 78. Bodenwerder, Kleinstaß 152.

Ein ähnlicher Grundriß ist in Bodenwerder a. d. Weser (Abb. 78 und 79) zu finden. Die Küche reicht wie die Tenne bis zur Dachbalkenlage. Dadurch wird das Obergeschoß in zwei Teile zerschnitten, und zwar liegt über der Stube der Schlaf- raum. Über dem anderen Teile des Erdgeschosses befinden sich drei kleine Kammern, die von der Küche aus ihren Zugang erhalten haben. Das Gebäude ist vollständig in gotischem Charakter errichtet und wirkt, obwohl im Äußeren einfach gehalten und fast ohne jeden besonderen Schmuck, durch eine weite Geschoßauskragung äußerst interessant im Straßenbilde. Obgleich dieses Gebäude noch aus gotischer

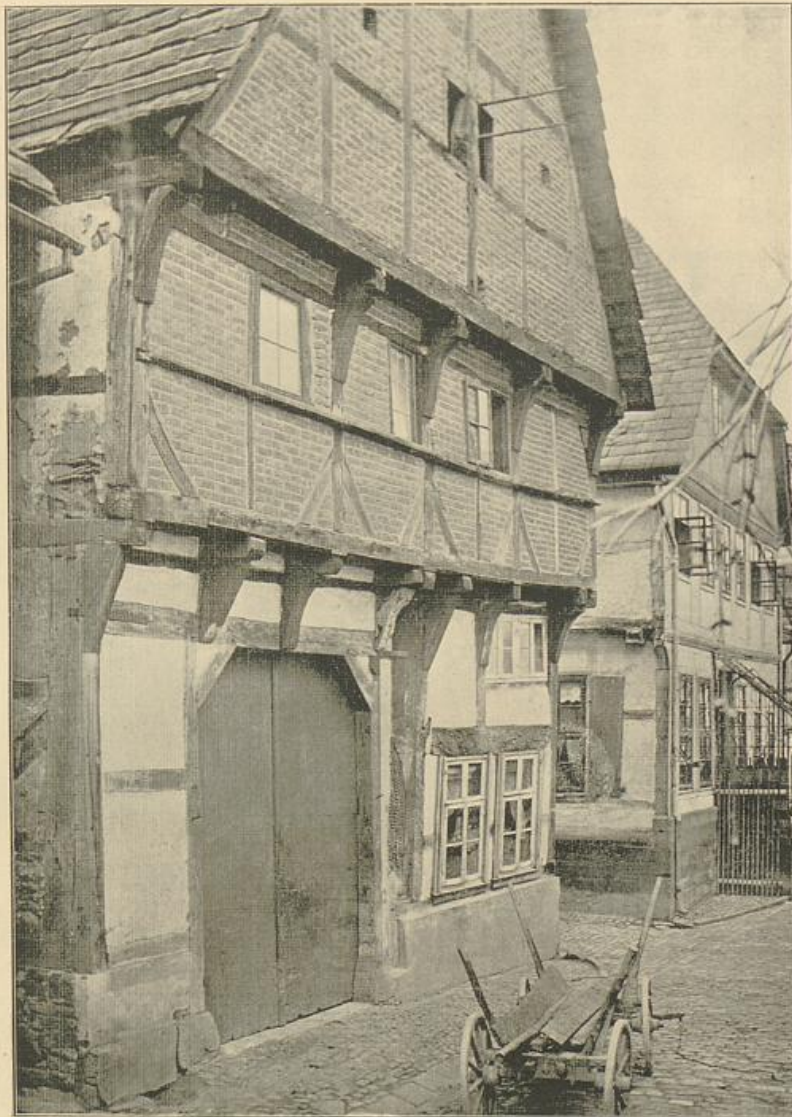


Abb. 79. Bodenwerder, Kleinstraße 152.

Zeit stammt, so darf es doch, nach dem ganzen Aufbau und der inneren Raumkomposition zu urteilen, nicht der Kategorie der Häuser einrangi-ert werden, die aus dem Einraumhause entstanden sind.

Die nachfolgenden Beispiele zeigen vollends die klare zweischiffige Grundrißanlage ohne den ehemaligen Wohnteil des Ackerbürgerhauses.

Als Beispiel dieser Entwicklungskette sei hier ein Ackerbürgerhaus aus Hofgeismar gegeben, das im Jahre 1626 errichtet wurde (Abb. 80 und 81). Der hintere Teil des Gebäudes, bestehend aus den Stallungen und dem Futtergang, ist erst im Jahre 1697 erbaut, so daß nur der vordere Teil in Betracht kommen kann. Auch dieses Haus hat, obwohl an der Stadtmauer erbaut, den beschränkten Raumverhältnissen Rechnung tragen müssen und deshalb eine Steigerung um ein Geschöß erfahren. Äußerst interessant, jedoch nicht typisch zu betrachten, ist der Erker vorgekragt. Waren überall

diese Vorbauten gewissermaßen mit dem Boden verwachsen, so ist in diesem Falle der Erker nur für das Obergeschoß bestimmt und auf Kragbalken mit starken Kopfbändern in Höhe der Erdgeschoßbalkenlage aufgeführt. Die hierdurch sich ergebende Verdunklung der Stube im Erdgeschoß wird fast vollständig durch die drei Frontfenster, sowie durch ein kleineres Fenster in der seitlichen Straßenfront aufgehoben. Obwohl die Umrahmungen des Tores einige ornamentale Verzierungen aufweisen, so deutet

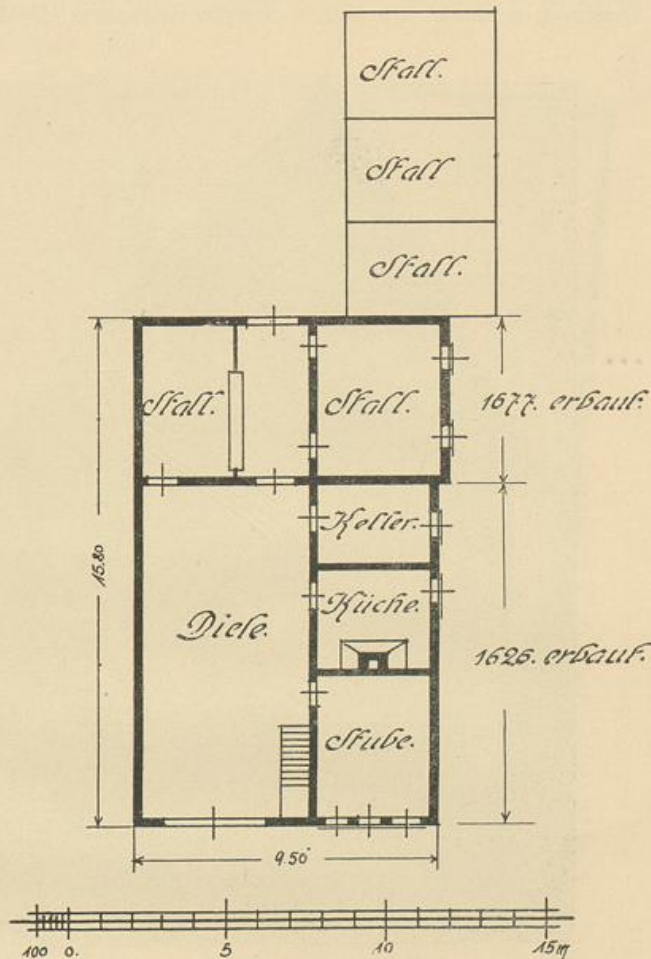


Abb. 80. Hofgeismar, Schönebergertor 6.

doch die Schlichtheit in der Behandlung des Giebels und Erkers darauf hin, daß die Stürme des 30 jährigen Krieges lähmend auf die Kunstentfaltung gewirkt haben.

Recht vorteilhaft ist die Lage des Gebäudes in städtebaukünstlerischer Beziehung gewählt. Der Hof ist vor das Gebäude gelegt und verleiht dadurch dem



Abb. 81. Hofgeismar, Schönebergertor 6, erbaut 1626 und 1697.

Hause von der Straße aus eine günstige Perspektive. Auch kommen durch das Zurückspringen des Gebäudes die anstoßenden Häuser besser zur Geltung.

Wie schon erwähnt, werden nach und nach die Stallungen hinter das Langschiff des Haupthauses gelegt, und das ganze Gebäude weist eine zweischiffige Grundrißanlage auf. Hierdurch erhält die Tiefe mancher Ackerbürgerhäuser je

nach der Größe des dazu gehörenden Grundbesitzes beträchtliche Abmessungen, die häufig erst mit 25 oder 30 m ihr Maximum erreichen. Naturgemäß verliert in diesen Beispielen die Tenne ihre Geschlossenheit und wirkt häufig trotz der Höhe als gangartiger Raum. Diese Anlage bietet jedoch Bequemlichkeit und vor allem bemerkenswerte praktische Vorteile für die Versorgung des Viehes, da Wohnstätten und Stallungen durch die Diele eng miteinander verbunden sind, und der ganze Grundriß noch den Vorteil des alten Bauernhauses, die Übersichtlichkeit, bietet.

Als Beispiel dieser Gruppe von Ackerbürgerhäusern, die sich fast in jeder Stadt des Wesertales vorfinden, möge hier ein Bürgerhaus aus Münden a. Deister dienen, der Stadt, die noch besonders viele bemerkenswerte Grundrisse dieser Entwicklungsreihe birgt (Abb. 82 und 83). Stube, Küche, Speisekammer und Keller bilden den ersten Teil des Langschiffes und sind im Obergeschoß durch Kammern, die nur zu Wohnzwecken benutzt werden, überbaut, so daß dieselben vollends von den Stallungen getrennt sind; nur der Bodenraum und das Dach fassen Stallräume und Wohnstätte zu einem einheitlichen Gebäude zusammen. Der Raum im Obergeschoß über den Stallungen wird als Kornbühne benutzt und ist nur durch die Treppe in dem hier bezeichneten Keller oder Vorratsraum zugänglich. Diese Treppe bildet, abgesehen von einer Leiter zu dem Kornboden, die einzige Verbindung mit dem überaus langen Obergeschoß. Das Gebäude ist im Jahre 1669 errichtet worden und hat außer der Inschrift, die den Namen der Erbauer des Hauses angibt, keinerlei

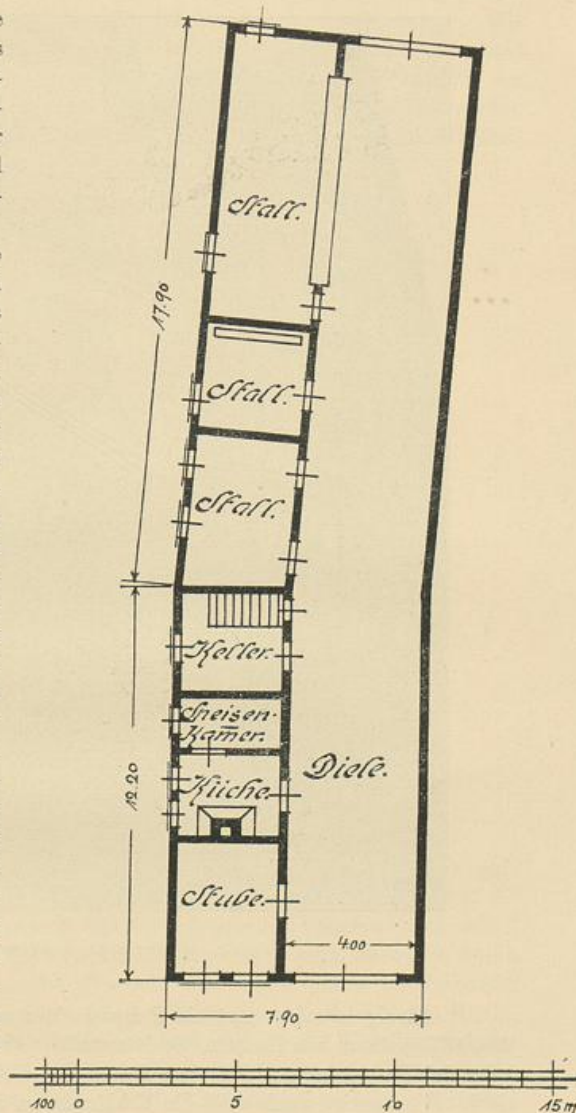


Abb. 82. Münden a. D., Langenstraße 45, erbaut 1669.

ornamentale Verzierung erhalten. Aber trotzdem heben sich die dunklen Pfosten des ohne jeden Schmuck ausgeführten Fachwerkes vorteilhaft von den weißen Putzfeldern ab und zeugen von dem schlichten, natürlichen Kunstempfinden des sächsischen Volksstammes.



Abb. 83. Münder a. D., Langenstraße, erbaut 1669.

Einzig in seiner Art als Beispiel einer zweischiffigen Grundrißanlage ist ein Ackerbürgerhaus aus Hameln, Stubenstraße (Abb. 84 und 85). Zu dem Hause gehört keinerlei Hofraum, so daß drei Seiten des Gebäudes als Grenzwände aufzufassen sind. Hierin wird auch wohl die Erklärung zu finden sein, daß trotz der verhältnismäßig späten Entstehung (1698) in einer so entwickelten Stadt wie Hameln die

Stallung noch mit den Wohnräumen unter ein Dach gelegt worden ist. Waren bisher die Wohnräume stets unmittelbar mit der Tenne verbunden, so sehen wir hier eine vollständige Trennung der Wohnräume von der Diele, indem Stube und Küche durch einen besonderen Flur eine unmittelbare Verbindung mit der Straße erhalten haben. Nur die Küche, die, wie in den meisten Fällen, gleichzeitig als Futterküche diente, steht mit den Stallungen in Verbindung. Wie sehr bei diesem Wohnbau mit den beschränkten Raumverhältnissen gerechnet werden mußte, deutet die überaus kleine Küche an, die einschließlich des Herdes mit Rauchfang nur zirka 5,70 qm Grundfläche hat. Auch die Dimensionen der Stube sind äußerst gering, obwohl sie noch durch eine 45 cm über die Straßen-

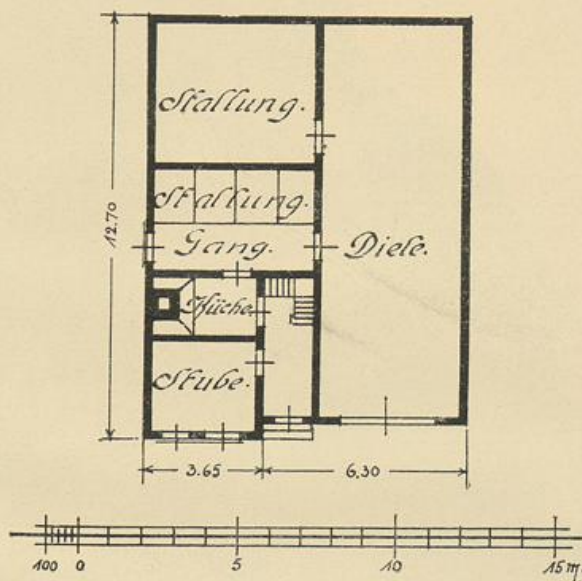


Abb. 84. Hameln, Stubenstraße, erbaut 1696.

front vorspringende Absei erweitert ist. Bemerkenswert ist bei diesem Ackerbürgerhause die einstöckige Tenne, die uns hier zum ersten Male entgegentritt. War die Aufteilung der Diele in Hofgeismar durch das Zwischenpodest angebahnt, so sehen wir hier diese Neuerung vollständig durchgeführt, und sie tritt auch äußerlich durch Überkragung des Obergeschosses in die Erscheinung. Zwei große Frontzimmer nehmen im Obergeschoß die ganze Straßenseite des Gebäudes ein. Der übrige Raum, sowie auch der geräumige Dachboden, dient zum Aufspeichern der Früchte und der sonstigen Vorräte. Die Außenfront des Hauses, obgleich leider gänzlich vernachlässigt, wirkt dennoch äußerst vorteilhaft im Straßenbilde. Vor allem verleihen der Erker und die kleine Eingangstür mit dem Oberlicht der sonst einfach gehaltenen

Fassade einen besonderen malerischen Reiz. Leider ist dieses Gebäude dem Untergang geweiht, es soll demnächst durch einen Neubau ersetzt werden. Besonders bemerkt sei noch, daß dieses Haus in einer Straße steht, in welcher früher nur Ge-



Abb. 85. Hameln, Stubenstraße 1.

werbetreibende ihre Wohnstätte errichtet haben. Doch weicht die Anlage des Daches mit dem Giebel nach der Straße, noch immer das alte Wahrzeichen ländlicher Bauweise, gänzlich von der Dachrichtung der andern, durchweg kleineren Häuser, ab, die ausnahmslos ihre Traufseiten der Straße zukehren.

Hiermit endigt die Entwicklungskette. Wollte man versuchen, auch noch spätere Beispiele diesem System einzureihen, etwa Haustypen, die der dreischiffigen oder zweischiffigen Anlage noch ähneln, bei denen jedoch die Tenne oder Diele zu einem gangartigen Gebilde zusammengeschmolzen ist, so würden diese Gebäude nicht mehr das Wesen der Ackerbürgerhäuser treffen. Dann aber auch kommen diese Grundrisse schon früh bei den Handwerkerhäusern vor und müssen demnach als Weiterentwicklung der Häuser der Kleingewerbetreibenden angesehen werden.
